

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 10: Luzern Nord-Süd : wo heute Stadt wächst

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Letzipark Zürich, Bilder: David Jäggi

Shopping Center

bis 10. November 2019
Museum im Bellpark
Luzernerstrasse 21, 6011 Kriens
Zahlreiche Veranstaltungen siehe:
www.bellpark.ch
Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa–So 11–17 Uhr

Publikationen

Zur Ausstellung erscheint kein Katalog, dafür seien folgende Publikationen zum Thema empfohlen:

8957 Spreitenbach
Goran Galić, Anna Miller, Marco Müller
Salis Verlag, Zürich 2015

Zwischen Konsumtempel und Dorfplatz. Zentrumsbauten in der Schweiz. Zum Beispiel Regensdorf
Fabian Furter, Patrick Schoeck-Ritschard
Hier und Jetzt Verlag, Baden 2014

Bauanleitung für das Paradies

Shoppingcenter als neue Brachen im Museum im Bellpark Kriens

Passend zum Thema dieses Hefts, der Entwicklung rund um Luzern, läuft derzeit eine Ausstellung in Kriens. Passend deshalb, weil man in der Zentralschweiz auf das älteste und das jüngste Shoppingcenter der Schweiz trifft. So wirft die von Hilar Stadler und Ralf Keller kuratierte Schau einen Blick zurück auf die Geschichte dieses Bauteyps, angefangen bei Alvar Aaltos Planungen zum Luzerner *Zentrum Schönbühl* Ende der 1960er Jahre, um mit Nahaufnahmen aus der 2017 eröffneten *Mall of Switzerland* in Ebikon zu enden. Doch die Recherche der Kuratoren gilt nicht dem Lokalen, sondern sie ist geleitet von der Frage nach der nächsten Brache – nach derjenigen Nutzung, welche die

Siedlung «Schweiz» als nächstes ausscheide. Das Museum knüpft damit an vergangene Ausstellungen an: Auf die Industrie- und die Militärbrachen folgt nun eine Recherche zur ungewissen Zukunft der riesigen Flächen in Einkaufszentren.

Der in der Schau gezeigte Film von Reto Caduff aus dem Jahr 2019 von *Dead Malls* in den USA liefert dieser Ausstellungsthese Nahrung und den Besucheraugen eingängige Bilder. Zweifellos führt das Onlineshopping auch hierzulande zu veränderten Einkaufsgewohnheiten. Das stellt den Einzelhandel auf den Prüfstand, was der Schau ja auch ihren Untertitel eingebracht hat: *Zur Zukunft des modernen Marktplatzes*. Selbst in der Schweiz findet sich bereits die erste geschlossene Mall, das *Centro Ovale* in Chiasso: 2011 eröffnet, steht es seit 2015 leer.

Mit der irritierenden Frage nach der neuen Brache im Kopf streift der Museumsbesucher durch die drei Etagen der Villa im Herzen von Kriens und findet erst einmal Zuflucht

in der Geschichte. Sie hilft, um zu lernen, wes Geistes Kind die Shopping Mall ursprünglich ist: Schönbühl etwa ist mit dem Hochhaus von Alvar Aalto und dem Einkaufssockel von Alfred Roth noch keine Mall im eigentlichen Sinn, sondern eine Ladenpassage mit sämtlichen Grossverteilern.

Ist eine Shopping Mall eigentlich Architektur?

Noch ganz frei von ergänzenden Nutzungen steht das Projekt Schönbühl im Diskurs um die Zentrumsfunktionen von Städten und Siedlungen. Die dafür ausgerollten Tuschpläne aus dem gta-Archiv und die handgezeichnete Perspektive aus dem Büro von Alfred Roth sind eine Augenweide, wie auch die Fotos kurz nach Fertigstellung. Sie inszenieren Schönbühl als modernen Bau. So wurde die neue Bauaufgabe zur Architektur nobilitiert.

Freilich war zu jener Zeit die Mall als zentraler Baustein der Suburbanisierung amerikanischer Städte



Shoppyland Schönbühl BE, Bilder: David Jäggi

bereits erfunden. Zwanzig Jahre vor Schönbühl hatte der Wiener Emigrant Victor Gruen in den USA ein Kaufhaus mit Parkdeck errichtet, 1954 war das *Northland Center* in Detroit die erste eigentliche Shopping Mall. An einer Hörstation mit einem Interview mit Gruen aus dem Jahr 1962 wird man seiner Begeisterung für die Mall gewahr, die später einer Kritik am blinden Konsum und dem unaufhaltsamen Verkehr wich. Gleichwohl waren Gruen zeit seines Lebens der Zentrumsgedanke und die Gemeinschaftsorientierung wichtige Leitlinien seiner Konzepte.

Ein Paradies im Aargau

Als Schweizer Experte ist der Architekt Walter Hunziker in der Schau präsent. 1949 in die USA ausgewandert, hat er dort schon früh Erfahrungen mit dem Bau kleiner Zentren gesammelt. Im Videointerview mit Fabian Furter lässt er die Ideale und Prämissen der Zeit hochleben. Hunziker gilt als *Spiritus Rektor* des Shoppingcenters in Spreiten-

bach, des ersten in der Schweiz. Neben dem intakten alten Dorf wurde 1970 ein modernes Zentrum mit Wohnhochhäusern und Mall eröffnet, dessen Funktionen über den Alltagsbedarf hinausreichen. Motoren des Spreitenbacher Erfolgs waren aber auch das Konkubinatsverbot in Zürich, das viele Paare ins Aargauische trieb, oder die Discouter-Stra- tegie von Karl Schweri, der als wichtiger Initiant des Zentrums gilt.

Heute sind in Neu-Spreitenbach eigene Lebenswelten entstanden, viele sind von migrantischen Gemeinschaften geprägt, die stolz sind auf ihre Neustadt. Dieses spezielle Lokalkolorit zeigt eine Schweizer Realität, die Wenigen bekannt sein dürfte, aber in den Fotos von Goran Galić aus der Serie «8957 Spreitenbach» trefflich zum Ausdruck kommt.

Shoppingcenter = Museum?

Nebst der Brachen-These interessieren sich die Ausstellungsmacher für die Themen von Display und Szénografie. Aus den Archiven zweier



Westside Bern

Schweizer Grossverteiler haben sie Funde zu Tage gefördert, die das Einkaufserlebnis von gestern ins Bild rücken. Zu vielen Themenbereichen sind zudem historische Filmdokumente verfügbar, die erahnen lassen, wie schnell sich die Welt des Konsums dreht. Die Bilder zeigen Konsumbegeisterte, die ohne Theke frei zugängliche Waren eintüten. Diese Zeit scheint uns weit entrückt, ange sichts von Gesichtsscans und Selbst bedienungskassen.

Um es auf den Punkt zu bringen: Ist die Mall nicht das bessere Museum? Schaut man sich jüngst gebaute Schaufenster an, fallen sofort die hochwertigen Lichtinstal lationen ins Auge, die jedes ange jahrte Museum erblassen lassen. Die Marktstände von gestern, ihre Beschriftung und Inszenierung, sind von betörendem Retrocharme, der jede Ausstellung lebendig gestaltet. Und Hilar Stadler verweist auf die heute zum Exponat isolierte Präsen tation der Waren, die museale Züge annimmt.

So stellen die Ausstellungsmacher Fragen nach der Zukunft der Verkaufsflächen der Malls ohne sich lange bei der Konsumkritik oder mit Phänomenen wie Influencern aufzu halten. Im Keller jedoch sind zeit ge nössisch-prallbunte Fotos mit den Archivalien gemischt präsent. Sie zeigen Nahaufnahmen von Sitzmöbeln, Infotafeln und skurrile Arrangements, Details, an die man sich nach Besuchen von Malls nicht mehr erinnert. In den Fotos von David Jäggi offen bart sich das planerische Regime, das sich hinter dem schönen Schein verbirgt. Denn mit der Anordnung von Sitzmöbeln werden auch Personenströme oder Ausblicke (auf neue Waren) gelenkt. Nichts bleibt dem Zufall überlassen. Jäggis Bilderreihen von zwei Dutzend Schweizer Malls porträtieren als spitze Kommentare unserer Einkaufserlebnisse und laden zum Nachdenken ein. Die künstlichen Palmen dieser Paradiese sollten auf jeden Fall erhalten bleiben, auch wenn in der Brache zukünftig neues Leben wächst. — Roland Züger



Bilder: © Kunstmuseum Appenzell / Martin Gerlach jun. © Wien Museum

Ausstellungshinweis**Public Arp**
Hans Arp – Architekturbezogene
Arbeiten

bis 3. November 2019
Kunstmuseum Appenzell
Ziegeleistrasse 14
9050 Appenzell
www.h-gebertka.ch
Di–Fr 10–12 Uhr, 14–17 Uhr
Sa/Su 11–17 Uhr

Der Zufall spielte eine grosse Rolle in Hans Arps Werk. Seine biomorphen Skulpturen bildeten sich ohne sein Zutun, wie er selbst erklärte. Der Titel der Ausstellung wurde hingegen gar nicht dem Zufall überlassen; der Lyriker und Dadaist Arp soll Wort-

spiele geliebt haben – darauf will *Public Arp* unter anderem anspielen. Es handle sich nicht nur um Kunst im öffentlichen Raum, sondern auch um Werke, die von der gesamten Öffentlichkeit rezipiert werden können, soll uns der Titel sagen. Das mag etwas konstruiert wirken, ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Ausstellung und die Publikation mit Fotos, Plänen und informativen Essays die Kunst im öffentlichen Raum von Hans Arp wohl erstmalig umfassend präsentieren. Wir lernen, dass sich Arp mit den Bronze-Wandreliefs am UNESCO-Hauptgebäude in Paris von 1958 (Marcel Breuer und Bernard Zehrfuss mit Pier Luigi Nervi) gegen Calder, Miró, Moore, Noguchi und Picasso durchgesetzt hat und entdecken hiesige Skulpturen in Basel, Oberwil, St. Gallen und Zürich und daselbst ein frühes Wandbild. —jk

Ausstellungshinweis**Das Rote Wien 1919–1934**

bis 19. Januar 2020
Wien Museum MUSA
Felderstrasse 6–8, 1010 Wien
www.wiennmuseum.at
Di–So 10–18 Uhr

Der Karl-Marx-Hof, erstellt 1927 bis 1933 vom Stadtbaumeister und Otto-Wagner-Schüler Karl Ehn, ist das Monument des Roten Wien. Die Typologie des mehrgeschossigen Wohnhauses mit fast 1400 Wohnungen, einer grossen Spiel- und Aussenfläche im Hof und vielen Gemeinschaftseinrichtungen ist die Antwort der damals regierenden Sozialdemokraten auf die Wohnungsnot und die prekären Lebensbedingungen der Arbeiterrinnen und Arbeiter. In der Zeit von 1919 bis 1934 werden mehr als 60 000

Wohnungen erstellt, daneben Bäder, Heime und Kultureinrichtungen. Aber auch heute hochaktuelle Fragen wie die Rolle von Frau und Mann, die Betreuung und Ausbildung der Kinder oder die Work-Life-Balance (die noch nicht so hieß damals) wurden von den Intellektuellen um Sigmund und Anna Freud oder Robert Musil neu verhandelt. Die Ausstellung geht über diesen kulturhistorischen Ansatz und das Museum hinaus und macht das architektonische Erbe des Roten Wien eins zu eins erlebbar. Mehr als zehn Objekte werden nach unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten als begehbarer Positionen der Ausstellung temporär für das Publikum zugänglich gemacht. Denn Architektur ist immer mehr als ihr Grundriss, ihr Schnitt oder ihre gebaute Hülle – mag sie gelb oder rot sein. —jk



FAKTENFEUER
DIE FEUERINITIATIVE

WISSEN SIE, WIE SIE IHRE KUNDEN GLÜCKLICH MACHEN?

Wir schon. Das Cheminée zählt zu den beliebtesten Ausstattungen. Dies ist das Ergebnis einer repräsentativen Studie eines renommierten Marktforschungs-Instituts. Unterstützen Sie uns und setzen auch Sie in Zukunft auf einen Ofen.

Eine Initiative von:

feusuisse
Verband für Wohnraumfeuerungen, Plattenbeläge und Abgasysteme

Unterstützt durch:

energieschweiz
Unser Engagement: unsere Zukunft.

www.faktenfeuer.ch